

Über Für und Wider der Pränataldiagnostik

Herbstforum Experten diskutieren im Peter-Joerres-Gymnasium – Eltern bei Entscheidung für oder gegen behindertes Kind unterstützen

Von unserer Mitarbeiterin
Gabi Geller

■ **Kreisstadt.** Es ist ein sches Thema, aber von großer gesellschaftlicher Relevanz – darin waren sich alle Teilnehmer beim jüngsten Herbstforum im Peter-Joerres-Gymnasium (PJG) einig. Unter dem Titel „Unser Kind ist willkommen“ diskutierten drei Experten über die Möglichkeiten, Folgen und Probleme der Pränataldiagnostik und die damit häufig verbundenen Spätabtreibungen. Im Publikum saßen zahlreiche Oberstufenschüler und Lehrer. Prof. Dr. Stefan Sell vom Remagener Rhein-

medizini-

„In Deutschland ein behindertes Kind zu bekommen und aufzuziehen, gilt als Privatvergnügen.“

Dr. Christoph Zimmermann-Wolf plädiert für mehr Solidarität mit den Eltern.

Ahr-Campus übernahm die Moderation.

Die Lebenshilfe-Stiftung Ahrweiler hatte angeregt, sich mit dem Thema zu beschäftigen, denn inzwischen lässt sich durch einen Bluttest schnell feststellen, ob das ungeborene Kind mit Trisomie 21, also dem Downsyndrom, geboren werden wird. Besonders kritisch sieht man bei der Lebenshilfe die Forderung, pränatale Diagnose als Regelleistung der Krankenkasse zu ermöglichen. Dies erklärte Barbara Jesse, Vorsitzende des Landesverbandes Lebenshilfe Rheinland-Pfalz und selbst Mutter einer behinderten Tochter. Sell fragte

provokant nach, ob dann nur noch wohlhabende Menschen diese Testmöglichkeit nutzen dürften, und fügte hinzu: „Diese Tests werden zudem immer billiger.“

Man werde den Trend nicht aufhalten können, räumte Jesse ein, und auch Prof. Dr. Ursula Rieke von

der Katharina-Kasper-Stiftung stimmte dem zu. Die psychosoziale Beratungsstelle kümmert sich um Eltern, die nach einer Pränataldiagnostik Unterstützung bei der Entscheidung brauchen. „Die Eltern brauchen Rückhalt, wenn sie sich für das behinderte Kind ent-

scheiden.“ Denn sie würden ganz sicher Kommentare hören wie „Warum wollt ihr euch das antun?“.

Man müsse den Paaren vermitteln, dass sie nicht allein sind, wenn sie ein behindertes Kind bekommen. Der dritte auf dem Podium, der katholische Seelsorger Dr. Christoph Zimmermann-Wolf, unterstrich die komplizierte Gemengelage, in der Eltern sich wiederfinden, wenn sie den Alltag mit einem behinderten Kind meistern müssen: „Du bist willkommen' – das sagt sich schnell. Es ist aber eine unangenehme Wahrheit: Das Kind ist willkommen – aber nicht bei allen!“ Wolf schlägt vor, die Eltern, die sich für ein behindertes Kind entscheiden, stärker zu unterstützen durch einen entsprechenden Fonds, der von der Gesamtgesellschaft finanziert wird.



Barbara Jesse (von links), Christoph Zimmermann-Wolf, Ursula Gellert und Stefan Sell diskutierten über Pränataldiagnostik.

Foto: Vollrath